

winselnd mit eingeklemmtem Schwanz seinem aufgeregten Herrn ins Haus. Lange noch war das Gelächter der Maurer zu hören, denen die Geschichte einen Heiden Spaß gemacht hatte. Nach einigen Wochen war der Vorfall anscheinend vergessen.

„Mag, kumm ock moal har, ich hoa woas for Euch. Ich hoa a Fass'l Bayerisch vu Knuspes. 's hoat schunn an klenn Stiech, aber Ehr ward's schunn trink'n.“ Mag, der Lehrling, verkündete die Botschaft seinen Amtsbrüdern. Ein Probeglas wurde getrunken und für gut befunden. Alle drängten sich mit Krügen und Töpfen an das Faß und nach kurzer Zeit war es leer. Nach einer Viertelstunde verschwand einer lautlos vom Gerüst. Dann folgte ein anderer. So gings weiter, bis keiner mehr oben war. Still und stumm stand der halbfertige Bau da, wie ein von Mann und Maus verlassenes Schiff. Wo waren die Leute hin? An einem stillen Ortchen spürten sie die Folgen des Genußes sauren Bieres.

„Nu, wie hoat'n Euch 's Bier g'schmeckt?“ fragte am nächsten Tage ganz scheinheilig Nichtschuster. Er konnte kaum das Lachen verbeißen. Hatte er doch die Wanderung vom Gerüst mit angesehen. Die Maurer strafte ihn mit Verachtung, indem sie schwiegen. Am liebsten hätten sie ihn mit ihren Ziegelsteinen totgeworfen. Aber Bello hatte von jetzt ab Ruhe.

„Gutt sei Dank, do wär'n mer fert'ich!“ Diese Worte sprach Nichtschuster, als er im Walde seinen Wagen mit Holzbündeln vollgeladen hatte. „Wenn'ch ock irscht bei Knuspes wär, do kenn'ch koann sein menn Woin a a S'poann oabind'n.“ Als er bei Knuspes anlangte, kehrte er ein. Er hatte Durst von der Arbeit bekommen. In der Gaststube war auch Köstler-Bruno. „Su'n Tag rei! Bruno, ich kenn' eeg'ntlich mei Wain'l a denn Woin häng'n?“ „Menthoalb'n!“ knurrte Bruno. Nachdem sie einige Glas Bier hinuntergegossen hatten, fuhren sie weiter. Nichtschuster saß hochvergnügt auf seinem Thron von Reisigbündeln. Als Köstler-Bruno einen kleinen Trab anschlug, war es ihm auch recht. „Desto iher kumm ich heem,“ dachte er. Aus dem kleinen Trab wurde ein großer und die Reisigbündel samt Nichtschustern fingen schon arg zu wackeln an. Bruno sah es wohl. Auf einmal hieb er auf seine Pferde ein, daß sie liefen, was sie konnten. „Bruno, Bruno, ne su schnell, ich stieg ja mit menn Reischbündel runner,“ rief Julius in höchster Todesangst. Doch dieser hörte nichts. Nichtschuster fiel von seinem wackligen Thron auf die Straße und kollerte in den Straßengraben. Den Bündeln gefiel es anscheinend allein nicht recht und sie ahmten das Beispiel ihres Herrn und Meisters nach. Eins nach dem andern, immer hübsch nach der Reihe, verließ den Wagen und suchte sein Heil ebenfalls im Straßengraben, froh, nicht mehr von einer Seite auf die andere geschleudert zu werden. Vor dem Dorfe hielt Bruno. Als Nichtschuster ganz erschöpft und zerschunden angekeucht kam, tat er auch so, als sei er ganz erschöpft und sagte: „Julius! — — — Doas hätt' mer bal — — — bal 's Lab'n g'kust. Ich — — — ich kunn — — — die Biester nemie hal'n.“ — — — „Gutt sei Dank, do wär'n mer fert'ich. — — — Ha — — — ha.“

Der Musikchor hatte wieder einmal zur Tanzmusik aufgespielt. Unterwegs kehrten sie ein und Nichtschuster bestellte sich drei Röllmöpse. „Die aß'ch for mei Lab'n garn. Do tät'ch glei zwanz'ch ass'n!“ „Doas machst mer ja ne weis!“ sagte Sellger-Ernst. „Woas wett'n mer,“ erwiderte Nichtschuster hitzig, „do aß'ch die aß!“ „Gutt, mach'n mer'ich su: ich b'stell' zwanz'ch Röllmöpse, wenn Du se ne ass'n koannst, mußt Du se b'zoahl'n. Wennst D' se aber wegstriegst, do mußt ich se b'zoahl'n.“ Dieser Vorschlag vom Sellger-Ernst wurde angenommen und Nichtschuster begann Röllmöpse zu essen. Eine große Schar Zuschauer umringte ihn und guckte zu. Bei den ersten acht ging's gut, doch als er den neunten und zehnten aß, sagte Julius: „Die war'n immer saurer!“ Er aß aber weiter. „Ga't mer ock an Schnoaps har, die Kriep'l war'n immer saurer!“ Sellger-Ernst freute sich schon, daß er die Wette gewinnen würde. „Nu koann'ch aber nemie!“ stöhnte Nichtschuster, „mich schitt'lt's schunn richt'ich!“ „Julius! Die zwee wirtscht schunn no wegstrieg'n!“ hezten die anderen. „Ga't ock irscht no an Schnoaps har!“ Unendlich langsam verzehrte er den neunzehnten. „Ich kenn' nie! Du kennst D'r Schoad'n tun, uff' d' Legt kriegst no d' Selbstucht vu dann vill'n Ess'ch!“ warnte Sellger, der um

die Wette bangte. „Wennst D' schunn su vill g'gass'n hoast, wirtscht dann enn o schunn no wegstrieg'n,“ meinten einige. Ihnen machten Nichtschusters Grimassen und Anstrengungen unbezahlbaren Spaß. Nun hatte er den letzten vertilgt. „D' Wette hätt'ch g'wunn, aber ich gleebe, ich aß a menn ganz'n Lab'n keen Röllmöpse mie!“ Nach diesen Worten verschwand er lautlos. Ganz käsig im Gesicht erschien er wieder. „Nu ga't aber Bier har, ich hoa an fürchterlichen Durst vu dann Harchzeug g'kriegt!“ Er brauchte ziemlich viel, bis sein Durst gelöscht war, und er schwankte auf dem Heimweg bedenklich hin und her mit seiner Baßtrompete. Als er vor seinem Hause angelangt war, suchte er nach seinem Schlüssel. Doch vergebens. „Kreiß Tobak, wu hoa'ch ock menn Schliss'l. Dann war'ch wuhl verlur'n hoan. — — — Aber rei mußt'ch doch! Do war'ch ock a's Koammerfants'r puch'n miß'n!“ schwankte zum Fenster hin und pochte: „Roarlin, mach ock amol uf, ich hoa menn Hauschliss'l verlur'n!“ Karline kam im Nachthemd zum Fenster. Doch als sie sah, wie sich ihr Herr Gemahl kaum auf den Beinen halten konnte, meinte sie: „B'suff'n bist, doaswaig'n hoast'n Schliss'l verlur'n. Magst sah'n, wie D' rein koannst!“ und verschwand. Trübselig setzte sich Nichtschuster auf die Treppentufen und dachte darüber nach, wie doch die Frauen so herzlos sein können. Ein zweiter Klopfversuch blieb ebenfalls ohne Erfolg. „Zu woas hoast'n Dei Helikon“ (Baßtrompete), sagte er zu sich. „Do war'ch ihr a Ständchen breng'n“ und blies mit aller Lungenkraft in seine Baßtrompete mitten in der Nacht. „Leise stehen meine Lieder.“ — Es dauerte garnicht lange, erschienen an allen Fenstern weiße Gestalten. Aufs höchste erschrocken, riefen sie: „Woas is denn lus? Wu brennts denn?“ So schwirrten die Fragen durcheinander. Karline schloß nun schleunigst die Haustüre auf und Julius konnte in Ruhe seinen Rausch ausschlafen. Die nächsten Tage ließ er sich nicht sehen; denn seine Nachbarn hatten erfahren, wer der nächtliche Ruhestörer gewesen war.

Eine besondere Liebhaberei von Nichtschuster war die Kaninchenzucht. Er hatte wirklich schöne Tiere und bei allen Raniachenausstellungen hatte er meistens den ersten Preis oder gar den Ehrenpreis. Dies stieg ihm zu Kopf und er meinte, wenn er schöne Kaninchen züchten könne, würde es mit Ziegen auch so gut gehen, und kaufte sich eine. Aber er hatte keinen Erfolg, sie wurde magrer und magrer. Damit sie nicht umfiel, wickelte Nichtschuster Draht um die Beine der Ziege und stützte sie auch von der Seite damit. Natürlich blieb das im Dorfe nicht unbekannt und Julius konnte hinkommen, wohin er wollte, überall hörte er Sticheleien: „Nu, woas mach'n Dein Zieg? Koannst se nu bal schlachten?“ oder: „Schoaß se ock uff' d' Ausstellung, do kriegst D'n irsch'n Preis druff“, oder: „Julius! Willst mer ne amol denn Droacht gahn, mein Zieg brauch't'n nutwend'ch!“ Lange Zeit, als die Ziege schon längst tot war, wurde er mit seiner Ziege geärgert.

Nichtschusters guter Freund war Apelt-Emil. Der war ein sonderbarer Kauz. Er lebte mit seiner Schwester in einer alten Hütte. Ziegen, Hühner und Gänse hatten sie mit in der Stube drin. Mit diesem Freund ging Nichtschuster zur Kirmeszeit „Ruch'n sechten“. Sie stellten sich bei den Bauern auf den Misthaufen; Apelt machte Fagen und Nichtschuster blies auf seinem Hellkon. Die Leute gaben ihnen gern und reichlich und sie kehrten immer schwer beladen mit Kuchen heim. „Menthoalben kenn' jed'n Tag Kirmis sein, do hätt'n mer wings'n immer woas gutt's zu frass'n!“

„Heut woars schien g'was'n, do hoam mer a ganz schie Stick'l Geld verdient!“ sagte Nichtschuster zu seinen Kollegen, als sie sich auf dem Heimweg von einer Ballmusik befanden. „Do kenn'n mer eeg'ntlich ei dr niedern Schenk eikehr'n und a Gloas Bier trinken!“ meinte ein anderer. Der Vorschlag wurde von den immer durstigen Künstlern angenommen. Nichtschuster stellte seine Baßgeige in die Hausflur und ging in die Gaststube. Als sie alle ihren Durst gestillt hatten und weitergehen wollten, war die Baßgeige verschwunden. „Mein Boaßgeig, mein Boaßgeig, wu is'n mein Boaßgeig, meine Boaßgeige?“ Nichtschuster war ganz niedergedonnert. Der Schreck war ihm so in die Glieder gefahren, daß er sich setzen mußte. Er vergaß sogar seinen Lieblingsausdruck: „Woas für a Lump mag ock die g'mauft hoan? — — — Do